

THESENPAPIER;**Partnerschaft / Kooperation Essen - Hindenburg OS (Zabrze)****Vorwort**

Mitteleuropa hat sich nach dem 2. Weltkrieg erheblich verändert: Menschen wurden vertrieben, Grenzen verschoben und durch den Eisernen Vorhang Kontakte der Bewohner diesseits und jenseits unterbunden. Die politische Wende vor dreizehn Jahren hat neue Perspektiven eröffnet. Grenzen trennen jetzt nicht mehr. Die Menschen können sich ohne Angst begegnen. Die in der Europäischen Union geltende Niederlassungsfreiheit wird in absehbarer Zeit auch eine Rückkehr in die eigene Heimat oder die der Familie ermöglichen. In diesem Augenblick wird auch für die Menschen aus dem historischen Ostdeutschland der Krieg mit seinen Folgen fast endgültig überwunden sein.

Die Bürgerinnen und Bürger von Essen haben durch die Kooperation mit Hindenburg in Oberschlesien die Chance, aktiv an diesem Normalisierungsprozeß teilzunehmen. Der Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen will mit seinen Thesen zur Kooperation (Partnerschaft) Hinweise zur Ausgestaltung geben, zumal diese Zusammenarbeit zu einem auf der seit 1953 bestehenden Patenschaft Essen-Hindenburg OS fußt und zu anderem die Vertreter der Hindenburger bestens dafür prädestiniert sind eine führend-beratende Rolle zu übernehmen. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Einbeziehung der in dieser ober-schlesischen Stadt lebenden deutschen Landsleute.

Unumgänglich ist jedoch auch der Hinweis, daß die historischen ostdeutschen Länder mit ihrer bedeutenden Kultur und Geschichte im Bewußtsein vieler Deutscher nicht mehr präsent sind. Die Förderung der Ostkunde im Schulunterricht und weitere Maßnahmen zur Information und Aufklärung sind deshalb unumgänglich.

Die Entwicklung der Kooperation zwischen Essen und Hindenburg OS der Gegenwart ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur euro-

päischen Einigung! Essen und Hindenburg OS - zwei Städte in Europas Mitte, die Chancen haben und die diese gemeinsam nutzen sollten:

Wirtschaft und Arbeit

Während die überwiegend postindustrielle mittelständische -Wirtschaft in Essen die Chancen zu nutzen versteht, die aus der zentralen Lage in Deutschland und den offenen innereuropäischen Grenzen nach Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg resultieren, sind Geschäftsbeziehungen über die östlichen Grenzen Deutschlands hinaus bisher eher selten. Umgekehrt wird die ebenfalls in der Zukunft mittelständisch geprägte Wirtschaft der Stadt Hindenburg OS die Möglichkeiten der Osterweiterung der EU in ihrer näheren Umgebung zu nutzen wissen. -Geschäftsbeziehungen in die westlichen Nachbarstaaten Deutschlands werden sehr viel schwieriger sein. Die jeweiligen Stärken zu kombinieren, bedeutet eine Ergänzung genau da, wo der jeweilige Partner Schwächen hat - eine klassische Situation für eine Partnerschaft, die beiden Beteiligten Wohlstandsgewinne und Arbeitsplatzchancen ermöglicht.

Die Erfahrungen der Stadt Essen und ihrer Institutionen und Einrichtungen auf dem Gebiet der Umstrukturierung von einer Montanindustriellandschaft in eine Dienstleistungsgesellschaft ist nicht nur eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ für die Stadt Hindenburg OS, sondern auch eine Möglichkeit des wirtschaftlichen und gewinnbringenden Engagements der Essener Einrichtungen, Institutionen und Betriebe. Für die Stadt Hindenburg OS dagegen ist es eine Chance für einen schnellen, reibungslosen und für die Allgemeinheit nützlichen Aufschwung in eine postindustrielle Gesellschaft der Zukunft.

Menschen in Europa

Die Kooperation zwischen Essen und der ober-schlesischen Stadt Hindenburg bietet dar-

über hinaus aber vor allem die Möglichkeit, im Geist der europäischen Einigungsbemühungen die Menschen beider Städte näher zu bringen und gegenseitiges Verständnis zu schaffen.

Den Bürgern der Stadt Essen gibt sie die Chance, Probleme und deren Lösungen beim Zusammenleben von Angehörigen zweier Nationen in Hindenburg OS zu erfahren und daraus -einen Gewinn für das Miteinander in Europa zu ziehen. Die jetzigen Bewohner Hindenburgs, unabhängig von deren Herkunft, können von den langjährigen Erfahrungen profitieren, die Essen bei der europäischen Integration gewonnen hat, und die sich daraus ergebenden Kontakte nutzen.

Gemeinsame Geschichte

Die Kooperation hat eine weitere besondere Bedeutung, da sie von zwei Städten eingegangen wurde, die früher im selben Staat lagen. Etwa zehn Prozent der Bürger der Stadt Hindenburg gehören zur deutschen Volksgruppe. Das gibt den Bürgern der Stadt Essen die Möglichkeit, nach Jahrzehnten der Nichtbeachtung deren Geschichte, Kultur und gegenwärtige Lebensbedingungen kennenzulernen. Für die deutschen Oberschlesier ergibt sich die Chance, Partner zu finden, die sich ihnen als Angehörige desselben Volkes in besonderer Weise verbunden fühlen.

Forderungen und Voraussetzungen für den Erfolg

Der Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen - neben seiner herkömmlichen Aufgabe als Sachwalter der Interessen der vertriebenen und ausgesiedelten Hindenburger - soll im Rahmen der Kooperation nicht nur als beratendes Gremium der Stadt Essen agieren, sondern auch als Partner und als Interessenvertreter der Deutschen in der Stadt Hindenburg OS angesehen werden.

Daraus ergeben sich folgende Forderungen: Der Einsatz für die in der Stadt Hindenburg OS lebenden Landsleute soll deren Selbstbewußtsein stärken, zugleich aber das Wohlergehen aller Bewohner der Stadt Hindenburg OS fördern.

Bei Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen und Tagungen in Hindenburg OS sind die Vertreter der deutschen Volksgruppe gezielt zu beteiligen.

Die Stadt Essen soll auf das Land einwirken, dass die Geschichte und Kultur Hindenburgs, Oberschlesiens und der früheren deutschen Ostgebiete im Schulunterricht vermittelt wird. Durch Beschaffung von Unterrichtsmaterial (Bücher, Landkarten usw.) soll die ober-schlesische Region näher gebracht werden.

Die Entwicklung des Tourismus nach Hindenburg OS ist zu fördern. Bei den Bürgern Essens muss Interesse für einen Kultururlaub oder einen Ferienaufenthalt in Hindenburg und in Oberschlesien geweckt werden.

Der Jugendaustausch zwischen beiden Städten ist zu intensivieren. Dabei sind die Jugendgruppen der deutschen Volksgruppe zu berücksichtigen.

Eine enge Kooperation zwischen den universitären und technischen Einrichtungen beider Städte erleichtert den Wissens- und Erfahrungstransfer. Besondere Bedeutung hat hierfür ein kontinuierlicher Wissenschaftler- und Studentenaustausch.

Zu herausragenden Veranstaltungen der Stadt Essen sollten Vertreter der deutschen Volksgruppe, die sich im Deutschen Freundschaftskreis politisch-kulturell organisiert hat, neben den polnischen offiziellen Gästen eingeladen werden.

Die politischen Einrichtungen in Essen werden gebeten, gezielt Veranstaltungen und Seminare durchzuführen, die sich mit der Kooperation und der Rolle der deutschen Oberschlesier beschäftigen.

*Dr. habil. Michael Pietsch/
Dipl.-Ing. Damian Spielvogel*

Einladung zum „Klausberger Treffen“

Das alljährliche Treffen der Klausberger/Mikulutschützer wird vom 9. Mai (Freitag) 2003 bis 11. Mai (Sonntag) 2003 wie bisher im Hotel „Goldener Stern“, Tel. 0 91 961 92980 in 91346 Muggendorf/ Fränkische Schweiz stattfinden.

Offizielle Eröffnung des Treffens mit Begrüßung, Filmbeiträgen etc. am 9. Mai 2003 um 14.00 Uhr (bis ca. 18.00 Uhr) im Streitberger Bürgersaal in Streitberg, ca.

3 km von Muggendorf entfernt. Der Bürgermeister von Muggendorf, Herr Taut, hat sich auch angesagt,

Anschließend nach dem Abendesseng, ab ca. 20.00 Uhr, gemütliches Beisammensein mit persönlichen Gesprächen etc. im

Am Samstag um 10.30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche in Muggendorf, zelebriert von unserem Pater Heinrich Eichler, sowie anschließende Fortführung des Treffens im Hotel „Goldener Stern“, Beim letzten Klausberger Treffen im Jahre 2002 waren über 350 Klausberger anwesend. Die Zimmerbestellung in den Hotels, Gasthöfen sowie Pensionen in Muggendorf und Umgebung können auch über das Verkehrsamt

Tel. 0 91 96 / 1 94 33, vorgenommen werden. Eine rechtzeitige Reservierung wird

empfohlen. Informationen zum „Klausberger Treffen“ über Tel. 089 / 91 11 62, Herrn Klaus-Axel Derschka.

**D.F.K. Ortsgruppe Martinau O/5 Rokittnitz
Jahresbericht Über die Kulturarbeit im Jahre 2002**

Januar: Im Jahre 2002 begann die Kulturarbeit mit Kolende in unser Begegnungsstätte. Fünfzig Mitglieder, drei Geistliche, der Organist und zwei Ministranten waren anwesend. Ab Januar bis Oktober trafen wir uns einmal im Monat im D.F.K. mit Herrn Pfarrer Wersch aus Deutschland.

Februar: Ein Tanzabend im Schrebergarten organisiert durch die Vorsitzende Eleonore Krzemien. Der Rosenmontag war auch ein Anlaß zum gemütlichen Treffen bei Kaffee, Kuchen und traditionellem Abendbrot mit Fisch und Hering.

März: Den Frühlingsanfang und Gedenktag von Eichendorff ehrten wir mit dem Kinder-Jugendchor „Sonnenschein“ unter der Leitung von Marg. Annette Krzemien. Bei einem Lieder-Wettbewerb in deutsch erreichte der Chor den zweiten Platz.

April: Eine Einladung für 19 Mitglieder erhielt unsere Ortsgruppe zum Kreisfest nach Pilsendorf. Vom 17.-19.4. organisierte Pfarrer Wersch Einkehrtage für 22 Mitglieder im Schloß vom Grafen Ballestrem in Plawniowitz.

Mai: Den schönen Monat Mai begrüßten wir mit einem Ausflug in die Beskiden. Am 19. Mai Teilnahme am Bezirksfest in Stroppendorf mit dem Kinder-Jugendchor „Sonnenschein“. Mit einer heiligen Messe in unserer Pfarrkirche und der „Lesung“ beim Gottesdienst durch die Jugend von der Gesangsgruppe begann der feierliche Muttertag. Nach dem Opfergang überreichten die Kinder beim Altar in den schönen ober-schlesischen Trachten jeder Mutter Blumen.

Juni: Wallfahrt nach St. Annaberg und danach ein gemütliches Zusammensein im Zelt beim

Pilgerheim. Volkstümliche Musik sorgte für gute Unterhaltung. Eine Studienfahrt nach Niederschlesien (Glatzer Kessel) mit 9 Mitgliedern von der Ortsgruppe leitete Herr Pfarrer Wersch.

Juli: Bei schöner Musik und froher Stimmung organisierte die Vorsitzende einen Grillabend im Biergarten bei unserer Begegnungsstätte. August: Ausflug für 50 Personen nach den Beskiden (Porabka-Zar) mit den schönsten Aussichten entlang am Zaibuscher See. Ein gemütliches Treffen bei Kaffee und Kuchen in unserem Kulturhaus.

September: Eine hl. Messe für alle Mitglieder vom D.F.K. zum Anlaß des Ablaßfestes der schmerzhaften Mutter Gottes vom ersten Kirchlein in Rokittnitz. Anschließend an dieses Fest trafen wir uns am Nachmittag in unserem Kulturhaus.

Oktober: Am 12.10. mit geschmückten Tischen und frohem Gesang begleitet von den Musikern Mateja „Sing mit uns“ und einem gelungenen Auftritt dem Kinder-Jugendchor „Sonnenschein“ mit Mag. Annette Krzemien begrüßten wir das Erntedankfest. Für 44 Personen organisierte Fr. Krzemien einen ermäßigten 10 Tage Aufenthalt im Sanatorium „Bad Polzin“ bei Kolberg.

November: Am 8. November trafen wir uns gemeinsam zum Herbstfest. Witze von Antek und Franzek sorgten für einen gelungenen Abend.

Dezember: Das Fest der hl. Barbara feierten wir mit den Musikern Mateja nach ober-schlesischer Art im Saale vom Schrebergarten. Am 13. Dezember besuchte 60 Kinder in unserer Begegnungsstätte der hl. Nikolaus. Anders als vergangene Jahre, schmückten die Kinder

schon eine Woche früher den Saal und übten unter der Leitung von Mag. A. Krzemien Tänze und Lieder vom Nikolaus, welche dann mit den eingeladenen Kindern zusammen vorführten. Das Weihnachtsfest für unsere Mitglieder gestalteten wir mit deutschen Weihnachtsliedern in friedlicher Stimmung und guten Wünschen fürs neue Jahr. Die älteren und kranken Mitglieder blieben auch nicht vergessen. Sie wurden zu Hause besucht und mit einem Weihnachtspaket beschenkt. Das waren rührende Momente.

Aus der Kulturarbeit:**Die Heimat-Gedenkstube**

Schon im Jahre 1995 zur Zeit des inzwischen verstorbenen Vorsitzenden Josef Krzemien, der die Initiative ergriff, eine Gedenkstube zu errichten, wurden 140 altertümliche Gegenstände vor 1945 in unserem D.F.K. zurechtgelegt, um diese dann in der Heimat-Gedenkstube zu präsentieren. Sein Gedanke ist nicht in Vergessenheit geraten, denn seine Ehefrau Eleonore arbeitet tüchtig weiter an seinem Werk. Auch die Jugendgruppe (BJDM) mit der Vorsitzenden Mag.ing. Lilianne Konieczny brachte materielle Mittel für dieses Vorhaben auf. Im April 2002 wurden die ersten Bauarbeiten durch die Aktivgruppe (10 Mann) fortgesetzt, welche unentgeltlich den Bau im Rohstand beendet haben.

Die Heimat-Gedenkstube befindet sich im Nebenhaus (über dem Wirtschaftshaus) und ist (64 m² groß). Wegen mangelnden finanziellen Mitteln ist die Heimat-Gedenkstube noch nicht fertig.

Wir hoffen trotzdem, dieses Vorhaben im Jahre 2003 zu beenden. *Eleonore Krzemien*



Welchen der Kontinuität für 2003 gestellt

Am 20. Februar 2003 fand unter der Leitung des 1. Bürgermeisters der Patenstadt Essen, Norbert Kleine-Möllhoff, die erste gemeinsame Sitzung der städtischen Patenschaftskommission und des Vertretungsausschusses „Hindenburg OS“ in diesem Jahr statt. Schwerpunktartig wurden die Vorbereitung und die Durchführung des 26. Hindenburg-Heimattreffens, das am 13. und 14. September 2003 in der Essener Gruga-Halle stattfindet, behandelt. Ebenfalls wurden Überlegungen bezüglich des Begehens des 50. Jubiläums der Patenschaft Essen-Hindenburg OS getroffen. Dieses Ereignis soll in Form einer Feierstunde im Rathaus der Stadt Essen - die im Vorfeld des 26. Hindenburg-Heimattreffens stattfinden soll - begangen werden.

Über den Stand der Kooperation zwischen Essen - Hindenburg OS nach der Kommunalwahl in Hindenburg im vergangenen Jahr informierte sehr detailliert der Leiter des Oberbürgermeisterbüros Christian Kromberg. Trotz des Wechsels an der Spitze der Stadt Hindenburg OS - so Kromberg — ist man voller Zuversicht, dass diese Kooperation weiter ausgebaut werden kann, ohne dass eine Einschränkung des Patenschaftsgedankens erfolgen wird. Namens des Vertretungsausschusses „Hindenburg OS“ überreichte Damian Spielvogel ein Thesenpapier den Vertretern der Stadt Essen, das sich mit dem Thema „Partnerschaft / Kooperation Essen - Hindenburg OS (Zabrze)“ auseinandersetzt (siehe Abdruck). Diese gemeinsame Sitzung hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass die Stadt Essen nach wie vor den Patenschaftsgedanken unterstützen und fördern will.

D.Sp.

Todesfälle im Krankenhaus

Wie die Hindenburg Wochenzeitschrift „Nowiny Zabrzanskie“ berichtet, verstarben in der Gynäkologischen Klinik der Schlesischen Medizinischen Akademie in Hindenburg zwei neugeborene Mädchen an einer Ansteckung durch Friedländer-Bakterien (lateinischer Name Klebsiella-pneumoniae). Beide hochschwängere Frauen wurden aus anderen Krankenhäusern nach Hindenburg gebracht, weil ihre Schwangerschaft bedroht war. Die eine kam hierher aus Bielitz, die zweite aus Tschenstochau. Bei der Bielitzerin ging in der 27. Woche das Fruchtwasser ab. Sie gebar mit Kaiserschnitt. Ihre Tochter wog bei der Geburt 950 Gramm. Das Kind kämpfte etliche Wochen um ihr Leben und verstarb Anfang Dezember vergangenen Jahres. Die Untersuchungen zeigten, dass es mit der Bakterie Klebsiella-pneumoniae angesteckt war.

Die zweite Mutter traf nach Hindenburg ebenfalls in der 27. Schwangerschaftswoche. Auch bei ihr rieten die Ärzte einen sofortigen Kaiserschnitt, weil das Kind in jedem Augenblick sterben könnte. Zur Welt kam ein Mädchen, das bei der Geburt - im vergangenen Oktober - nur 730 Gramm wog. In ihrem Blut wurde die Bakterie Klebsiella entdeckt. Es verstarb nach dem Transport in das Krankenhaus in Tschenstochau.

Prof. Kazimierz Kaminski, Leiter der Gynäkologischen Klinik, sagt dazu: -Es waren Frühgeburten mit einem äußersten Kleingewicht. Sie wogen noch nicht einmal ein Kilogramm. Ihre Organismen hatten keinen Widerstand. Wir kämpften um ihr Leben, aber Frühgeburten mit einem so niedrigen Gewicht haben nur eine geringe Chance zum Überleben. Sie sterben, weil sie zur Abwehr von Infektionen nicht fähig sind.

Indessen meinen beide Mütter deren Töchter in dieser Klinik verstarben, dass zur Ansteckung ihrer Kinder schlechte sanitäre Bedingungen in dieser Anstalt führten. Woher kam diese gefährliche Bakterie in die Klinik? Prof. Kaminski erklärt: -Klebsiella existiert wie etliche andere Bakterien, z.B. Staphylokokken oder Streptokokken in der Umgebung. Ein Krankenhausmilieu ist nirgendwo auf der ganzen Welt steril. Nach Angaben aus den USA tritt diese Bakterie in 61 Prozent der Klinikstationen in diesem Lande auf. Man muß diese natürlich bekämpfen und ihrer Verbreitung entgegen wirken. Er fügt hinzu, dass diese Bakterie vom Organismus der Mutter auf das Kind übertragen wurde oder im Verdauungskanal des Kindes bereits während der

Schwangerschaft auftrat.

Die Vorwürfe schlechter sanitärer Bedingungen in der Hindenburg Klinik werden auf das schärfste zurückgewiesen. Kontrollen des Gesundheitsamtes zeigten keine Verstöße. Vom Augenblick der Geburt der Kinder wurden diese mit intensiver Fürsorge bedacht. Wir haben alles getan, was in unserer Macht steht - sagt Frau Doktor Helena Slawska, Ärztin für die Betreuung von Neugeborenen.

Autobahn in zwei Jahren

Am Stadtrand von Hindenburg aus Richtung Kunzendorf ist ein Abschnitt der Autobahn A-4 von Sosniza (Oehringen) nach Wierek (Antonienhütte) im Bau. In zwei Jahren soll dieser Abschnitt den Kraftfahrern die Durchfahrt durch Hindenburg auf der Achse Nord-Süd erleichtern und erlaubt auch eine schnelle Durchfahrt in Richtung Kattowitz.

Dieser Abschnitt der Autobahn wird von der Firma Strabag-Kirchner gebaut. Zur Zeit werden Erdarbeiten, spezielle Befestigungen der Seitendämme, und bei Kunzendorf eine von fünf geplanten Brückenobjekten ausgeführt. Man ist sehr zufrieden mit dem bisherigen Ergebnis und dem Tempo der durchgeführten Arbeiten. Wichtig ist auch, dass unter den Subunternehmern viele oberschlesische Firmen sind, darunter auch eine direkt aus Hindenburg.

Hinter Kunzendorf entsteht ein Knotenpunkt, der in Zukunft mit dem Knotenpunkt an der Kreuzung der ul. Matejki (Burchardstraße) mit der ulica Gen. de Gaulle'a (Adolf-Hitler-Straße) verbunden wird. Das wird möglich nach der Erbauung einer neuen Straße, parallel zur ulica Paderewskiego (Verbindungsstraße Kunzendorf-Hindenburg), die durch Ruda und Paulsdorf führt, die Dorotheenstraße in Höhe des Steinhoff-Parkes überquert, und sich an der ehem. Adolf-Hitler-Str.

mit der neu zu errichtenden Schnellstraße verbindet.

Die Anbindung des städtischen Verkehrsnetzes an die Autobahn ist Aufgabe der Gemeinde. Im diesjährigen Budget ist Geld für Projektarbeiten des neuen Straßennetzes reserviert.

Schönere Fassade des Neuen Theaters

Zwei oder drei Wochen mit einer Lufttemperatur über fünf Grad Celsius und der Umbau der Fassade des Neuen Theaters in Hindenburg (ehemaliges Kasino der Donnersmarkhütte) wäre abgeschlossen - hören wir aus der zuständigen Firma. Die Effekte sind schon sichtbar, die Fassade hat einen neuen lachsfarbenen Anstrich. Alle Fenster wurden ausgewechselt, jene von der Seite der Klausberger Straße wurden herabgesetzt und verkleinert. Alle Fenster sind nach Absprache mit dem Architekten aus Holz. Das Mosaikfenster an der Frontseite wurde durch ein Fenster im Jugendstil ersetzt. Das Dach des Gebäudes erhielt eine Wärmedämmung, die Dachziegel blieben die gleichen denn sie wurden erst vor fünf Jahren ausgetauscht. Dank der Wärmedämmung kann das Dachgeschoß für Lagerräume genutzt werden. Zur Zeit werden kleine Enderbeiten durchgeführt, besonders an den Fenstern. Im späten Frühjahr wird die Treppe zum Haupteingang angebaut. Für den Abschluß sämtlicher Arbeiten ist der 15. Mai vorgesehen.

Das Neue Theater erfordert auch eine Generalrenovierung im Innenbereich. Notwendig ist der Umbau des Zuschauersaales, der Bühne, und der Toiletten mit einhundertjähriger Kanalisation.

Wegen der hohen Kosten wurden diese Arbeiten auf mindestens zwei Jahre aufgeteilt.

Neuer Wohnblock

In der Adolfstraße Nr. 15-17 in Hindenburg wurde der zweite Wohnblock der Gesellschaft für Sozialen Wohnbau fertiggestellt. Bereits am 23. Januar wurde dieser für Vermietungen freigegeben. Im Gebäude gibt es 29 Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Die größte Wohnung verläuft über zwei Etagen und hat eine Nutzfläche von 70,81 Quadratmeter, die kleinste - 46,51 Quadratmeter. Die Wohnungen haben einen hohen Standard. In jeder wurde ein moderner Wärmetauscher installiert, der auf individuelle Art die gewünschte Wärme dosieren kann. Um die Zuteilung einer Wohnung bemühten sich einige hundert Personen, die auch vor der hohen Miete nicht zurück schreckten.

Ein weiterer Wohnblock dieser Gesellschaft mit 96 Wohneinheiten soll in der nach 1945 erbauten Straße ul. Janika im Ortsteil Zaborze entstehen. In Kürze wird für diesen Bau eine Ausschreibung durchgeführt. Die ersten Bauarbeiten sind für den Frühsommer vorgesehen. K.F.



Horst-Wessel-Schule in Hindenburg, aus dem Band „Zabrze auf alten Ansichtskarten“, gebunden, großformatig, mit über 250 alten Ansichten, der zum Preis von 25 Euro zzgl. Versandkosten bei der Schlesischen Schatztruhe, Tel. 03581/402021, erworben werden kann.

Trauer um Joachim Najdecki

Die Landsmannschaft Schlesien, Orts- und Kreisverband Landshut e.V. hat mit dem plötzlichen Tod von Joachim Najdecki nicht



nur ein treues Mitglied der Vorstandschaft, sondern auch einen engagierten Hottnungsträger für die zukünftige Führung in der Landsmannschaft verloren. Wie auch die Landshuter Zeitung berichtete, hat die Nachricht über den Tod des überaus beliebten

48-jährigen Gemeindebauers, Diplomingenieur (FH) Joachim Najdecki, große Betroffenheit ausgelöst. Der Verstorbene war seit 1991 bei der Gemeinde Altdorf angestellt und hat durch sein fundiertes Fachwissen, seinem aufopfernden und gewissenhaften Einsatz, gepaart mit der ihm eigenen freundlichen und hilfsbereiten Art, viel Respekt und Anerkennung erfahren. Mit diesen Worten würdige Bürgermeister Josef Seehofer den Baumeister Joachim Najdecki und stellte weiter fest, dass dieser nicht nur ein beliebter Mitarbeiter, anerkannter Personalrat, sondern auch für die Bürger, Vereine und Firmen tagtäglich ein geschätzter Ansprechpartner war. Schlesien und hier im besonderen seine Geburtsstadt Hindenburg, wo er die Schule besuchte, aber auch Gleiwitz, wo er später studierte und seine erste Arbeit aufnahm, waren seine Heimat. Hier lebte er mit Eltern,

Verwandten und Freunden und neiraieic vui über 25 Jahren Rosemarie Gregorzek. Um für seine Familie eine gesicherte Existenz zu schaffen, entschloss er sich 1988 in die Bundesrepublik überzusiedeln und neu zu beginnen. Als Deutscher verließ er, wie so viele vor ihm, das über 700 Jahre zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation gehörende Schlesien. Die Brücken zur Heimat brach er jedoch niemals ab. So war es nur folgerichtig, dass er schon 1988 der Landsmannschaft Schlesien in Landshut, beitrug. Er engagierte sich bald mit seiner Ehefrau Rosi in der damaligen Volkstanz- und Trachtengruppe. Später übernahm er die Funktion des Sozialwartes und Aussiedlerbetreuers, den er in seiner hilfsbereiten, liebenswerten Art voll ausfüllte und manchem Aussiedler den steinigen Weg in die Integration ebnete. Als Stellvertreter unterstützte er viele Jahre Ehefrau Rosi als Schatzmeisterin, brachte sich als 2. Vorsitzender im Bezirksverband Niederbayern der Landsmannschaft Schlesien ein und war einer der maßgeblichen Initiatoren für die Partnerschaft mit dem deutschen Freundeskreis in Laband/Gleiwitz. Wie Kurt-Peter Nawroth, 1. Vorsitzender des Bezirksverbandes Niederbayern, in seiner Trauerrede unter anderem würdigte, hätten der Bezirksverband sowie der Orts- und Kreisverband der Schlesier Landshuts die vielen Besuche von deutschen Kindern aus dem heutigen Oberschlesien ohne dem lobenswerten Engagement von Rosi und Joachim Najdecki in Landshut kaum durchführen können. Sein fundiertes Wissen und die ständige Bereitschaft, Wissen und Erfahrungen auch ruhig sowie sachlich weiterzugeben, werden der Landsmannschaft Schlesien nicht nur in Landshut fehlen. Großer Dank und aufrichtiges Mitgefühl gebühren ihm und seiner Familie.

Hans J. Kupke

Polnische Urkunden

und Schriftstücke
übersetzt und beglaubigt
vereid. Dolmetscher und Übersetzer

Klaus Fromm

Hans-Böckler-Straße 104
65199 Wiesbaden -Dotzheim

26.

HINDENBURGER
HEIMATTREFFEN

AM 13. UND 14. SEPTEMBER
2003

in der Gruga-Halle in Essen
www.hindenburg-os.de